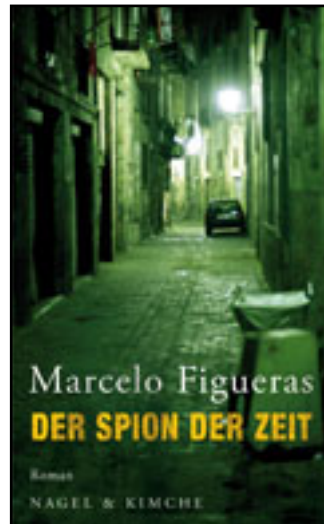


NAGEL & KIMCHE



Marcelo Figueras

Der Spion der Zeit

Übersetzt aus dem Spanischen von Sabine Giersberg

ISBN: 978-3-312-00458-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-312-00458-4>

sowie im Buchhandel.

III

Major Abellán wurde von einem Nachbarn gefunden. Die merkwürdigen Umstände waren den Vorsichtsmaßnahmen geschuldet, die der Major aus K in den letzten Jahren ergriffen hatte.

Abellán verbrachte die Abende in seinem Arbeitszimmer. Da das Heulen des Windes an seinen Nerven zerrte (einmal bildete er sich ein, drei weibliche Gestalten würden ihn mitten im Sturm aus den Bäumen rufen), ließ er alle Luftöffnungen verschließen, Türritzen, Fensterrahmen. Mit der Verzweiflung hatte er sich abgefunden, bloß stumm sollte sie sein.

Besagter Nachbar war am Morgen im Hof damit beschäftigt, die abgefallenen Blätter zusammenzukehren, die seinen Garten verschandelten. Er kniete auf dem Boden und jätete Unkraut, als er hinter Abelláns Fenster etwas Merkwürdiges bemerkte. Etwas derart Ungewöhnliches, das es dem gesunden Menschenverstand und seinem Verständnis für physikalische Gesetze vollkommen zuwiderlief. Er

wollte der Sache auf den Grund gehen. Eine dicke Mauer trennte die beiden Anwesen voneinander, Abelláns Haus stand auf einer leichten Erhebung. Der Nachbar konnte das Phänomen nicht genau ergründen, doch sein erster Eindruck fand sich bestätigt.

Im Arbeitszimmer des Majors schwebte etwas.

Er ging ans Telefon und wählte Abelláns Nummer, drüben nahm niemand ab. Was nicht weiter verwunderlich war, denn für gewöhnlich schlief Abellán bis zum frühen Nachmittag. Doch dieses Anzeichen von Normalität reichte dem Nachbarn nicht aus. Er sammelte die zusammengekehrten Blätter ein, machte sich einen Tee, das Bild ging ihm jedoch nicht mehr aus dem Kopf.

Das Tor zu Abelláns Grundstück stand offen, die Haustür hingegen war verschlossen. Er beschloss, einmal um das Haus herumgehen und, falls nötig, ans Fenster im Arbeitszimmer zu klopfen. In den Bäumen zwitscherte ein Vogel. Erst dieses einsame Zwitschern machte ihn darauf aufmerksam, wie still es um das Gebäude herum war.

Der schwebende Gegenstand, bei dessen Anblick er zunächst an eine große Spinne gedacht hatte, entpuppte sich als Fußbank. Vier gedrechselte Beine, ein bordeauxfarbener Bezug. Der Nachbar versuchte weiter hineinzuspähen, aber das Zimmer war von einer grauen Wolke ausgefüllt. Es dauerte einen Moment, bis die von seinen Füßen aufsteigende Kälte ihm klarmachte, dass er in einer Pfütze stand. Die graue Wolke war Wasser.

Er stellte sich Abelláns Tobsuchtsanfall vor, wenn er feststellte, dass sich sein Refugium in ein Aquarium verwandelt hatte. Aber der Major hatte das Haus gar nicht verlassen.

Seine Leiche schwamm langsam am Fenster vorbei. Sein Mund stand offen, ein Auge war halb geschlossen, das andere blickte erstaunlich klar nach draußen. Es schien ihn

unentwegt anzusehen. Da drehte sich der Körper, von einer Strömung erfasst, einmal um die eigene Achse.

Der Nachbar machte einen Schritt zurück. Abelláns Hände, dafür geschaffen, auf Tische zu schlagen und Kanonen zu ölen, sagten ihm Lebewohl.